

Nach Verwirrung: FLTT rudert zurück

TISCHTENNIS Restart der National League B wurde ausgesetzt

Christelle Diederich

Es herrschte kurzzeitig großer Aufruhr beim nationalen Tischtennisverband: Die FLTT hatte aufgrund der Umbenennung ihrer beiden ersten Spielklassen (National League mit der Einteilung in Sektion A und B) geplant, in zehn Tagen wieder mit 18 Vereinen starten zu dürfen. Am Montagabend ruderte der Verband zurück. Es blieb bei der kurzen Verwirrung und der Enttäuschung einiger Spieler.

Planungssorgen, Meisterschaftsprogramme und beschäftigungslose Vereine: Genau wie alle anderen nationalen Verbände war auch der Tischtennis-Vorstand in den vergangenen Wochen damit beschäftigt, ein Konzept für den Rest der Saison auf die Beine zu stellen. Allerdings stieß das Vorhaben der FLTT auf Kritik: Denn anstatt dass nur die zehn Vereine aus der höchsten Division wieder den Spielbetrieb aufgenommen hätten, sollten laut am Samstag angekündigtem Plan auch die beiden 8-er-Serien aus der National League B wieder ins Spielgeschehen eingreifen dürfen. Dies wäre definitionstechnisch aber problematisch, da die Regierung in ihren Ankündigungen ausdrücklich nur den „ersten Spielklassen“ eine Spielerlaubnis erteilt hatte.

Der Tischtennisverband sah sich demnach am Montagabend dazu gezwungen, zu reagieren. In einer schriftlichen Stellungnahme ging die FLTT auf die Betitelung der betroffenen Spielklassen ein: „Wir wollen hiermit unterstreichen, dass der Restart, so wie wir ihn geplant hatten, komplett mit unseren reglementarischen



Archivbild: Luis Mangorrinha/Le Quotidien

Der Tischtennisverband will sich weitere Diskussionen ersparen

Bestimmungen im Einklang ist – was die Struktur unserer höchsten Division der Senioren-Mannschaftsmeisterschaft angeht. Diese Nationaldivision besteht aus zwei Sektionen, nämlich einer Sektion A (NLA, die frühere Nationale 1) und einer Sektion B (NLB, die frühere Nationale 2).“

„Interpretationssache“

Camille Gonderinger, Präsident der Technischen Kommission, fügte gestern gegenüber

dem Tageblatt ein paar zusätzliche Erklärungen hinzu: „Die Zusammenlegung der zwei Spielklassen geht auf eine Diskussion der Generalversammlung 2019 zurück. In der Nationale 2 wurde bis zum Start der aktuellen Saison immer der gleiche Spielmodus angewandt wie in den sämtlichen unteren Divisionen. Da diese Klubs sich aber entwickelt und professionalisiert haben, war es der Wunsch, sie auf das gleiche Level wie die Nationale 1 zu heben.“ Aufgrund dessen nahm die FLTT nach der abgebrochenen Saison 2019/20

eine Neuorganisation der Divisionen vor. Allerdings geschah dies nach einem Referendum der Klubs – nicht aber wie gewohnt während einer öffentlichen Generalversammlung – die im vergangenen Jahr der Pandemie zum Opfer fiel. „Die Strukturänderung wurde also nicht bei einem Kongress präsentiert.“

Gonderinger kann nachvollziehen, dass es bei der Definition zur Eingliederung (und der damit verbundenen Einteilung der LNB in die Nationaldivision) unterschiedliche Meinungen gibt. „Es ist eine Interpretationssache. Man

kann darüber diskutieren ... Wir haben jetzt eine Nationaldivision, die sich aus einer Sektion A und B zusammensetzt. Nach der Saison werden die Mannschaften neu eingestuft. Aber es soll als ‚bloc unique‘ dargestellt werden.“

Um weiteren Diskussionen aus dem Weg zu gehen, hat der Verband sich nun zu einem Rückzieher entschieden. Nur die LNA (BDO League) darf ab der nächsten Woche wieder aufschlagen. Da der Startschuss für die Sektion B inzwischen bis auf Weiteres verschoben wurde, werden von den 3.000 Lizenzierten der FLTT also ab Februar nur 40 an der Platte stehen dürfen. „Das sind nur 1,5 Prozent. Aber wir werden da nicht weiter auf eine Änderung bestehen“, schickte Gonderinger voraus, „obwohl es wohl viele enttäuschte Gesichter geben wird.“

Futsal: Nur eine Division

Ein Beispiel für eine ähnliche Situation gibt es übrigens im Futsal: Dort wurden die 18 nationalen Vereine in zwei Bezirke eingeteilt und gehören somit auch allesamt der 1. Division an. Beide Gruppen werden ihre Meisterschaftsspiele voraussichtlich am 14. Februar wieder aufnehmen. Bereits in der kommenden Saison wird auch der Futsal-Betrieb zu einem künftigen Modus mit unterschiedlichen Ligen übergehen.

EXPERTENKOLUMNE - Der andere Blick

Traditionen und Neuerscheinungen

HANDBALL-WM Kleinere Nationen machen es üblichen Titelanwärtinnen schwer

Zu Recht hat man sich die Frage gestellt, ob die Weltmeisterschaft überhaupt ausgetragen werden soll, aber nun findet sie statt ... also reden wir darüber!

Nach etwas mehr als 20 Jahren ist die Handball-Weltmeisterschaft zurück in Ägypten. 1999 wurde die Welt dort Zeuge des Showdowns zwischen Russland und Schweden, zwei Nationen, die in den 90er-Jahren fast alle Titel ausschließlich unter sich ausmachten. Die Schweden haben sich auch diesmal wieder für das Viertelfinale qualifiziert, die Russen sind unterdessen noch auf der Suche nach ihrem alten Glanz.

Für die europäischen Nationen galt die Weltmeisterschaft in der Vergangenheit als „erholender“ als eine Europameisterschaft. Dies ist mittlerweile immer weniger der Fall. Denn auch die „kleinen“ europä-

ischen Handball-Nationen und andere nicht-europäische Nationen machen es den üblichen Titelanwärtinnen schwer.

Japan hielt Kroatien in Schach, Frankreich ließ sich von Algerien und der Schweiz durcheinanderbringen, Argentinien hat Kroatien geschlagen und sowohl Katar als auch Ägypten haben sich für das Viertelfinale qualifiziert.

Die Ägypter haben sogar weiterhin die Möglichkeit, eine Tradition, die bereits über 15 Jahre andauert und mit der Weltmeisterschaft 2005 in Tunesien begann, fortzuführen – seither schaffte es die Mannschaft der Gastgeber stets ins Halbfinale. Man muss aber zudem sagen, dass sich die ägyptische Mannschaft auf ihre U21-Generation stützt, die erst vor kurzem den Weltmeistertitel holte und ein bezauberndes Spiel ent-

wickelt hat ... und das ohne die Unterstützung ihrer Fans!

Außer Kroatien sind alle Favoriten auf das Viertelfinale am Start. Dänemark und Frankreich ebenso wie Norwegen haben ihre Plätze mittlerweile eingenommen, auch wenn sie dafür einige Hürden überwinden mussten.

Ein internationaler Wettbewerb bietet aber auch die Gelegenheit, das Aufkommen von neuen Profilen zu beobachten. Und da gibt es bei der portugiesischen Mannschaft gleich zwei Spieler, die auf eine einzigartige Art und Weise in Erscheinung traten: Zum einen wäre da André Gomes, der Rückraum links spielt. Er kompensiert seine für einen Rückraumspieler „kleine“ Größe (1,92 Meter) mit einer explosiven Art und außergewöhnlich festen Würfen. Zum anderen wäre da auch Miguel

Martins, der Rückraum-Mittelspieler erleuchtet das lusitanische Spiel und fällt besonders durch seine Hüftwürfe auf.

Außerdem durfte man den XXL-Kreisläufer (Gauthier Mvumbi, d.Red.) der Demokratischen Republik Kongo kennenlernen. Dieser spielt in der vierten französischen Division und rückte bei der WM ins Rampenlicht. Und das nicht nur wegen seiner Figur.

Die letzte Person, von der ich sprechen möchte, ist aber weder neu noch unbekannt. Erst in letzter Sekunde qualifizierte sich die Schweiz um Andy Schmid für die WM und hat sich anschließend teuer verkauft (fragen Sie die Franzosen). Damit wurde auch ein Schönheitsfehler behoben. Denn Andy Schmid, der überragende Rückraum-Mittelspieler der Rhein-Neckar



Archivbild: Editpress/Julien Garroy

Chris Auger, Torhüter des HB Käerjeng und der Nationalmannschaft

Löwen, durfte im Alter von 38 Jahren erstmals an einer Weltmeisterschaft teilnehmen. Er ist ein genialer Spieler, seine Eleganz ist mit der von Roger Federer zu vergleichen. Er hat das Spiel seiner Mitspieler verbessert und seine Mannschaft in den entscheidenden Phasen getragen. Der mehrfache MVP der Bundesliga hätte sicherlich auch einige internationale Ehrentitel gewonnen, hätte er die Chance gehabt, an mehr internationalen Wettbewerben teilzunehmen.

„Ich kam eigentlich nie von der Nationalmannschaft los“

HANDBALL Interview mit dem ehemaligen Europa- und Weltmeister Stefan Lövgren

Joé Weimerskirch

Als die Handball-WM 1999 bereits einmal in Ägypten stattfand, kürte sich Stefan Lövgren mit Schweden zum Weltmeister. In 268 Länderspielen erzielte der Schwede insgesamt 1.138 Tore und gilt bis heute als einer der besten Handballer des Landes. Auch etwas mehr als 20 Jahre später ist Lövgren noch eng mit dem Handball verbunden, wenn auch nicht mehr als Spieler. Der ehemalige Welt- und Europameister arbeitet heute für den schwedischen Verband und ist zudem im Exekutivkomitee der EHF tätig. Im Tageblatt-Interview spricht Lövgren über seine WM-Erinnerungen, seine heutigen Aufgaben und die Weltmeisterschaft in Ägypten.

Tageblatt: Wann hatten Sie zuletzt einen Handball in den Händen und haben selbst gespielt?

Stefan Lövgren: Das ist noch nicht so lange her. In Verbindung mit der EURO 2020, die im Januar des vergangenen Jahres in Schweden stattfand, habe ich mich mit älteren Nationalspielern getroffen und ein bisschen Spaß gehabt. Das war aber natürlich kein offizielles Spiel.

Die Handball-WM 2021 geht nun in die entscheidende Phase. Vermissen Sie es, selbst auf dem Platz zu stehen, wenn Sie sich solche Turniere anschauen?

Ja und nein (lacht). Natürlich kommen schöne Erinnerungen hoch, wenn man sich große Spiele anschaut. Aber auf der anderen Seite ist man sich immer bewusst, dass eine Profikarriere mit einem gewissen Zeitraum verbunden ist, und dass man nicht ein ganzes Leben weiterspielen kann. Auch wenn ich nicht mehr selbst spiele, arbeite ich ja auch heute noch im Bereich des Handballs. Insofern bin ich heute mit der Zuschauer-Rolle zufrieden.

Sie wurden mit Schweden unter anderem Welt- und Europameister. Denken Sie noch oft an diese Zeit zurück?

Ich beschäftige mich in meiner Arbeit täglich mit dem Marketing der Nationalmannschaft und deswegen kam ich eigentlich nie von der Nationalmannschaft und den alten Zeiten los. Ich selbst denke jedoch nicht täglich an diese Zeit zurück. Das Thema kommt aber in Diskussionen mit Medien und Sponsoren immer wieder auf.

Wie Sie bereits erwähnt haben, arbeiten Sie auch heute noch mit der Nationalmannschaft zu-

Auch nach seiner Spielerkarriere blieb Stefan Lövgren dem Handball treu



Stefan Lövgren erzielte bei der WM 1999 insgesamt 46 Tore und wurde zum MVP des Turniers (Most Valuable Player) gewählt

sammen. Was genau sind Ihre Aufgaben?

Ich bin Managing-Direktor einer Marketingfirma, die dem schwedischen Handballverband gehört. Ich bin unter anderem für Fernsehrechte, Sponsoring und Events zuständig. Ich kümmere mich aber auch um Großveranstaltungen. Wir versuchen zum Beispiel, die EM oder WM wieder nach Schweden zu holen. Das ist meine Aufgabe. Dazu gehören natürlich auch Kommunikation und PR.

Sie sind auch im Exekutivkomitee der EHF tätig. Was sind Ihre Aufgaben bei dem Europäischen Handball-Verband?

Ich bin von den EHF-Mitgliedsländern in das Exekutivkomitee gewählt worden. Das ist das höchste entscheidende Organ innerhalb der EHF. Unsere Aufgabe ist es, den europäischen Handball auf einer strategischen Ebene zu verwalten und weiterzuentwickeln.

Haben Sie sich während Ihrer Tätigkeit bei der EHF auch schon mit dem luxemburgischen Handball befasst?

Ich kenne den Handball aus Luxemburg ein bisschen aus den verschiedenen Arbeitsgruppen der EHF. Selbst habe ich nie gegen Luxemburg gespielt und habe den Sport dort nur aus der Ferne beobachtet. Im schwedischen Fernsehen werden ja auch keine Spiele aus der Luxemburger Meisterschaft übertragen. Deswegen ist es schwierig, diese im Detail zu verfolgen. Natürlich hält man aber immer verschiedene Ergebnisse im Blick, wie zum Beispiel die Qualifikationsspiele der Nationalmannschaft.

Zurück zur Weltmeisterschaft in Ägypten. Diese findet in diesem Jahr erstmals mit 32 Mannschaften statt. Was halten Sie von der Aufstockung?

Ich finde die Aufstockung tatsächlich gut, auch wenn diese mit Corona zum falschen Zeitpunkt umgesetzt wurde. Das wusste aber keiner im Voraus. Wenn ich mir die Entwicklung einiger Länder ansehe, dann begrüße ich die Aufstockung. Argentinien hat sich beispielsweise sehr gut geschlagen und auch ein paar andere Länder haben gute Ergebnisse erzielt. Das Niveau steigert sich Schritt für Schritt und das bei den Mannschaften von allen Kontinenten. Natürlich wissen einige Teams von Anfang an, dass sie keine Chance haben. Aber es ist auch für die Entwicklung dieser Nationen wichtig, irgendwann an einer Weltmeisterschaft teilzunehmen. Denn ein solches Turnier bringt auch kleine Mannschaften voran. Doch man muss auch sagen, dass es für den Veranstalter eine große Herausforderung ist, die WM mit 32 anstatt 24 Mannschaften auszutragen.

Gibt es eine Mannschaft,

die Sie bei der WM überrascht hat?

Ich finde, die ungarische Mannschaft hat sehr gut gespielt. Man wusste von ihrer Qualität, aber ihre Spiele sahen alle sehr interessant aus. Das hat ein bisschen überrascht. Argentinien hat ebenfalls auf einem guten Niveau gespielt. Japan hat auch sehr interessanten Handball gespielt und ein schnelles Spiel gezeigt. Unsere eigene Mannschaft, Schweden, hat uns alle überrascht. Es gab vor der WM vier oder fünf Absagen von gestandenen Spielern. Deshalb haben wir sehr junge Spieler nominiert, die zuvor erst acht bis zehn Länderspiele bestritten hatten. Die haben wirklich überzeugt und vor allem gegen Russland eine grandiose Leistung gezeigt. Das alles sind ein paar Mannschaften, die zwar vielleicht nicht überrascht haben, aber ich habe mich über die Ergebnisse und die Leistung, die sie zeigten, gefreut.

Gibt es auf der anderen Seite eine Mannschaft, von deren Leistung Sie enttäuscht sind?

Man kennt ja nicht die Hintergründe von allen Mannschaften, deshalb kann ich das nicht wirklich sagen. Bei einigen Teams gab es ja auch einen Generationswechsel, ich denke da an Polen. Aber auch deren jüngere Spieler haben das gut gemacht. Enttäuscht bin ich aber von keiner Mannschaft, jedes Team muss sich am Ende selbst analysieren.

Sie haben bereits erwähnt, dass die schwedische Nationalmannschaft Sie überrascht hat. Wie sehen Sie ihre bisherige Leistung?

Sie hat sehr gut gespielt, finde ich. Vor der Weltmeisterschaft gab es keine Spiele, man konnte wegen Corona fast nicht trainieren. Zudem haben wir einen neuen Cheftrainer, der die Mannschaft vorher fast nie gesehen hat. Unter diesen Umständen finde ich, dass die Spieler eine wirklich sehr gute Leistung gezeigt haben. Vor

allem in der Abwehr steht man sehr gut. Wie lange und wozu es reicht, weiß ich nicht. Bis jetzt haben sie aber souverän und ohne Niederlage gespielt.

Sind bei Ihnen die Nervosität und Anspannung größer, wenn Sie sich eine Partie von Schweden anschauen, als wenn Sie ein Spiel einer anderen Nation verfolgen?

Ja, auf jeden Fall (lacht). Es ist nicht leicht, auf der Tribüne oder zu Hause zu sitzen und nicht eingreifen zu können. Ich fiebere vom Sofa aus mit und bin manchmal aufgeregt, nervös oder je nach Spielverlauf auch super glücklich. Wir haben in einem Spiel in letzter Sekunde ein Unentschieden kassiert, da war ich sehr nervös und aufgebracht.

Welche Nation ist in besserer Form und wird sich Ihrer Meinung nach am 31. Januar zum Weltmeister küren können?

Wenn ich mir die verschiedenen Gruppen ansehe, haben Dänemark, Spanien und Frankreich die größten Chancen. Sie tragen die Favoritenrolle. Ihre Kader sind vollständig und ihre Spieler haben bereits Erfahrung bei solchen Turnieren gesammelt. Sie wissen, wie es ist, in einem Halbfinale oder Finale zu spielen und das macht auch einiges aus. Ich glaube aber, dass auch Schweden noch mitmischen kann.

1999 kürten Sie sich mit der schwedischen Nationalmannschaft zum Weltmeister. Was bleibt Ihnen vom damaligen Finale in Erinnerung?

Es war ein einmaliges Erlebnis, in einem so großen Stadion zu spielen. Die Stimmung war unglaublich, daran kann ich mich gut erinnern. Unser Starspieler Magnus Wislander sah die Rote Karte und wir mussten ohne ihn weiterspielen, auch das bleibt in Erinnerung. Es war ein sehr enges Spiel (Schweden lag gegen Russland phasenweise mit vier Toren zurück, konnte erst in der zweiten Halbzeit aufschließen und am Ende 25:23 gewinnen; d.Red.). In dieser Zeit hatten wir aber enormes Selbstvertrauen und eine super Mannschaft. Davor haben wir ja auch die Europameisterschaft gewonnen. Eine Weltmeisterschaft zu gewinnen, ist aber etwas ganz Besonderes.

Steckbrief

Stefan Lövgren
Geboren am 21.12.1970 in Partille (Schweden)
Position: Rückraum-Mitte
Vereine: Skepplanda BTK, Redberglids IK, TV Niederwürzbach, THW Kiel
Weltmeister: 1999
Europameister: 1994, 1998, 2000, 2002
Schwedischer Meister: 1993, 1995, 1996, 1997, 1998 (Redberglids IK)
Deutscher Meister: 2000, 2002, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009 (THW Kiel)
Champions-League-Sieger: 2007 (THW Kiel)

SPORT-SEKUNDE

Girona, gestern Foto: M. Dylan/dpa



Ein Mann joggt mit Mund-Nasen-Schutz in den Straßen von Girona. Aufgrund der steigenden Infektionszahlen in Galicien, Nordspanien, hat die Regionalregierung angeordnet, dass Bürger, die auf der Straße Sport treiben, dies alleine und mit Mund-Nasen-Schutz tun sollen.

KURZ UND KNAPP

Special Olympics zieht Bilanz

HEUTE

Auch der Sportbetrieb von Special Olympics musste im Jahr 2020 Corona-bedingt so manche Hürden meistern. Heute Abend (19.00 Uhr) besteht die Gelegenheit, in der (ursprünglich auf Ende November fixierten) Generalversammlung in der geräumigen Däichthal in Ettelbrück einen Blick zurück zu werfen, aber wohl hauptsächlich neue Schritte für die Zukunft zu unternehmen. (P.F.)

Niederlage für Saarbrücken

FUSSBALL

Maurice Deville und der 1. FC Saarbrücken haben gestern Abend eine 2:4-Niederlage beim Tabellendritten Hansa Rostock kassiert. Der Luxemburger Offensivspieler stand in der Startelf. Nach dieser Pleite liegen die Saarbrücken auf Platz sieben in Liga drei.

Heffingen holt neuen Profi

BASKETBALL

Für den Restart der Basketball-Meisterschaft hat sich Heffingen die Dienste von Terrell Vinson gesichert. Der 30-Jährige ist 2,01 m groß und hat bereits in etlichen Mannschaften Erfahrung gesammelt. Zuletzt spielte er für die Glasgow Rocks. Er ist der zweite Profi der Heffinger neben Denell Stephens. Sein Vorgänger, Milik Yarbrough, hat den Erstligisten bereits im November verlassen.

L.A. trauert um Kobe Bryant

TODESTAG

Fans legten vor dem Staples Center in Los Angeles Blumen und Erinnerungsstücke nieder, Sportstars und Klubs verneigten sich in Trauer: Am ersten Todestag von Kobe Bryant war die Stadt in Gedanken beim NBA-Superstar, der vor einem Jahr mit seiner Tochter Gianna und sieben weiteren Passagieren bei einem Hubschrauberabsturz ums Leben kam. Magic Johnson, wie Bryant eine Legende der L.A. Lakers, postete bei Twitter ein Foto von sich und dem fünfmaligen NBA-Champion im Trikot des Klubs. „Kobe wird immer mein Lakers-Bruder sein“, schrieb der 61-Jährige. „Ich vermisse dich, Bruder“, twitterte Bryants früherer Teamkollege Pau Gasol: „Es vergeht kein Tag, bei dem du keinen Anteil an dem hast, was ich tue“, teilte der Spanier mit: „Ich hoffe, du und Gigi lächelt nach hier unten und seht, wie stark, süß und erstaunlich deine Mädchen sind.“

SPORTMELDUNGEN IM ÜBERBLICK

Bensi fällt 6 Wochen aus

Fola-Stürmer Stefano Bensi muss sich aufgrund von Meniskusbeschwerden einer weiteren Knie-Operation unterziehen. Sollte alles optimal verlaufen, könnte der Nationalspieler möglicherweise nach der Länderspielpause im März wieder ins Training einsteigen. Aufgrund dieses Rückschlags sieht sich die „Doyenne“ derzeit nach einem möglichen Ersatz um. Wie *Le Quotidien* gestern berichtete, droht auch der Rosporter Jordy Soladio längerfristig auszufallen. Der Verein befürchtet, dass es sich um einen Kreuzbandriss handeln könnte. Wie die LFL gestern zudem mitteilte, findet die Partie Rosport gegen Swift bereits samstags (15. Februar) um 16.00 Uhr statt.

Handball-WM: Dänemark und Frankreich ziehen mit Mühe ins Halbfinale ein

Titelverteidiger Dänemark hat den Siegeszug von Gastgeber Ägypten bei der Handball-Weltmeisterschaft nur mit sehr viel Mühe gestoppt und sich als erste Mannschaft für das Halbfinale qualifiziert. Das Team um Superstar Mikkel Hansen (zehn Tore), der am Ende der ersten Verlängerung die Rote Karte sah, setzte sich gestern in Kairo nach einem Siebenmeter-Thriller mit 39:38 (35:35, 34:34, 28:28, 16:13) durch. In einer dramatischen Partie hatten die Dänen den Sieg schon zuvor zweimal dicht vor Augen. Zunächst in der regulären Spielzeit, als sie 22 Sekunden vor Schluss nach einem Wechselfehler des WM-Gastgebers in

Ballbesitz und Überzahl waren. Doch das Team von Weltmeister-Trainer Nikolaj Jacobsen vergab diese Chance genauso wie in der ersten Verlängerung. Ausgerechnet Hansen, mit zehn Toren bester Werfer, verursachte in letzter Sekunde mit einer Unsportlichkeit einen Siebenmeter und kassierte dafür auch noch die Rote Karte. Gleiches passierte dann den Ägyptern in der zweiten Verlängerung, wodurch der Wahnsinn von der Siebenmeterlinie weiterging. Im Nervenduell avancierte Dänemarks Torwart Niklas Landin mit zwei gehaltenen Würfeln zum Matchwinner für den Favoriten. Auch Europameister Spanien

hat nach einem eindrucksvollen 31:26 (21:15)-Sieg gegen Norwegen das Halbfinale der Handball-Weltmeisterschaft erreicht. Der Champion von 2005 und 2013 trifft in der Vorrundrunde am morgigen Freitag auf Titelverteidiger Dänemark. Auch Rekord-Europameister Schweden spielt nach einem 35:23 (14:10) gegen Katar um die Medaillen. Die Schweden treffen im Halbfinale auf die Franzosen, die gestern mit viel Mühe die Ungarn bezwangen. Nach regulärer Spielzeit stand es 30:30 (12:14), sodass es in die Verlängerung ging. Dort behielten die Franzosen die Nerven und setzten sich am Ende mit 35:32 durch. (SID)

Medien: Erster Olympiatest der Schwimmer wird verlegt

Laut Medienberichten kann der erste in diesem Jahr geplante Testwettkampf für die Olympischen Sommerspiele in Tokio nicht stattfinden. Das Event der Synchronschwimmer im Aquatics Center (4. bis 7. März) soll wegen der aktuellen Reisebeschränkungen abgesagt werden. Eigentlich war vorgesehen, dass zehn Nationen an dem Wettbewerb teilnehmen, der auch zur Qualifikation für Tokio dienen soll. Japanische Medien berichten, dass der Nachholtermin möglichst im April oder Mai liegen soll. Der Schwimm-Weltverband FINA, der japanische Schwimm-

Verband JSAF und das Tokio-OK haben die Verschiebung noch nicht bestätigt. Das Organisationskomitee erklärte, Gerüchte nicht kommentieren zu wollen. In Japan herrschen derzeit starke Einreisebeschränkungen, Tokio und weitere Regionen des Landes befinden sich mindestens bis zum 7. Februar im Ausnahmezustand. IOC-Präsident Thomas Bach hatte zuletzt betont, dass das Internationale Olympische Komitee unbeirrt an der Austragung in Tokio festhalte. Auch Gastgeber Japan beteuerte seinen weiteren Willen zur Ausrichtung der Spiele 2020.

Guter Lauf für Matthieu Osch

Während die meisten Hobbyfahrer nur vom Vergnügen in der weißen Pracht träumen können, läuft diese Saison für ambitionierte Skisportler vergleichsweise normal. Jedenfalls konnte sich Matthieu Osch gut vorbereiten und nach einigen Ausfällen findet er so langsam in die Erfolgsspur. Der frühe, unvermittelte Saisonabbruch 2020 war für den COSL-Elitesportler kein Beinbruch, denn im April stand für den Olympiateilnehmer von Pyeongchang 2018 ohnehin die geplante Grundausbildung bei der Armee an. Zwar finden weniger Rennen als üblich statt, doch knackte der Slalomspezialist gleich im zweiten Rennen nach fast neunmonatiger Pause die 60-Punkte-Mauer deutlich. Die 55,28 FIS-Punkte für seinen siebten Platz am 12. Dezember im italienischen Santa Catarina geben

jedenfalls Auftrieb. Doch folgten auf zwei durchwachsene Riesenslalomrennen neun Ausfälle in Serie, meistens sogar im ersten Lauf. Nachdem er am 17. Januar im italienischen Folgaria als Achter mit 63,88 Punkten erstmals wieder zwei Läufe hintereinander ins Ziel brachte, standen einige Wettkämpfe in Bosnien-Herzegovina an. Nach einem fünften Platz am Sonntag mit 62,90 Punkten knackte er vorgestern als Siebter mit 59,68 Punkten knapp die 60er-Mauer. Gestern siegte erneut der Grieche Ioannis Proios und wieder wurde Osch Siebter, doch mit genau drei Sekunden Rückstand konnte er dieses Mal seine Punktzahl nicht unterbieten. Was für das Ziel einer Olympiaqualifikation für Peking 2022 allerdings in den nächsten Monaten nötig sein wird. (ChB.)

Zum Springen in die Berge

LEICHTATHLETIK Hochspringer Charel Gaspar über 365 Tage in Innsbruck

Christelle Diederich

Tirol hat es ihm angetan: Im vergangenen Jahr nahm sich Hochspringer Charel Gaspar eine Auszeit vom Luxemburger Alltag und wollte sich eigentlich als Sportlehrer in Innsbruck engagieren. Daran wurde aber nichts – und so blieb mehr Zeit für das Training mit österreichischen Athleten. Zum Auftakt der Hallensaison gab es gleich eine zufriedenstellende Leistung (2,07 Meter). Dabei soll es aber nicht bleiben, denn den Traum vom nationalen Rekord hat der 29-Jährige auch in Corona-Zeiten nicht aufgegeben.

Es war 2020 sehr ruhig geworden um Hochspringer Charel Gaspar. Das lag nicht nur an Covid-19, sondern auch an Rückenproblemen. Der Sportlehrer hatte wegen andauernder Schmerzen komplett auf eine Sommersaison verzichtet und erst seit Oktober wieder gezielt auf die Wettbewerbe in der Halle hingearbeitet. Allerdings ohne die Unterstützung von Trainer Kevin Rutare: Gaspar entschloss sich im vergangenen Jahr zu einem Jahr „congé sans solde“ – und zog nach Innsbruck.

Statt täglich umgeben von den FLA-Kollegen zu sein, bereitete er sich mit den Tiroler Kaderathleten auf die Wettbewerbe im Januar und Februar vor – und profitierte dadurch auch von einem ständigen Zugang zu den Sportinfrastrukturen. „Der Verein aus Innsbruck hatte beim Verband angefragt, ob man meinen Namen auch auf die Tiroler Kaderliste setzen könnte. Ich hatte also eigentlich bessere Trainingsmöglichkeiten hier als in Luxemburg.“ Die Stadt in den Alpen ist zwar



Foto: Luis Mangorrinha/Le Quotidien

Charel Gaspar erklärt, warum beim Hochsprung jedes Detail passen muss

nicht unbedingt als Hochsprung-Hochburg bekannt – allerdings hatte es ihm die Umgebung angetan und auch die beruflichen Optionen schienen gut. „Ich habe meine Freundin während des Studiums immer wieder hier besucht und die Stadt gefällt uns beiden sehr gut. Deshalb haben wir uns überlegt, dass ich während einem Schuljahr hier arbeiten würde.“

Allerdings wurde während des Lockdowns zunächst nichts aus dem Plan, einen Posten in der International School anzunehmen. Das könnte sich nach den Semesterferien möglicherweise ändern. Bis dahin genießt Gaspar eine andere Tätigkeit, die ebenfalls in Richtung Lehr-

amt geht: „Ich betreue zwei- bis dreimal pro Woche die jugendlichen Kaderathleten der Region und sammle erste Erfahrungen als Trainer.“ Wie wichtig diese Bezugsperson im Hochsprung ist, machte sich bei der Vorbereitung auf die Hallensaison bei ihm selbst bemerkbar. Der 29-Jährige hat zwar seit ein paar Wochen seinem Coach Kevin Rutare immer wieder die eigenen Videoaufzeichnungen geschickt, allerdings fehlt die direkte Rückmeldung während der Trainingseinheit. „Das ist nicht optimal.“

Aus gutem Grund: Bei jedem Sprung entscheiden die technischen Feinheiten. „Der Anlauf muss von der Distanz her perfekt

bemessen und gleichzeitig rhythmisch sein, die drei letzten Schritte schnell. Nur wenn man die Schnelligkeit selbst kontrolliert, klappt es auch. Beim Absprung darf ich nicht zu einer Seite einknicken und muss so lange wie möglich die Latte fixieren“, erklärte Gaspar den gesamten Vorgang, bevor er überhaupt abhebt. Inzwischen ist es zwölf Monate her, dass er mit Rutare an diesen Details feilen konnte.

2,18 Meter

In Innsbruck trainierte er in den vergangenen Wochen sechsmal pro Woche an den drei an-

deren Eckpfeilern der Disziplin. Schnelligkeit, Sprungtraining über Hürden oder Treppen sowie Krafttraining standen auf der To-Do-Liste. „Ich bin zum Saisondebüt erst einmal höher als 2,07 Meter gesprungen“, erinnert er sich. „Deshalb bin ich ganz zufrieden gewesen, vor allem, da ich keine Schmerzen hatte.“ Seine Indoor-Bestleistung stammt aus dem Jahr 2019, als er die Latte bei 2,13 Metern überquerte.

Sowohl die fehlende Wettkampfroutine als auch das ausgebliebene Technik-Training gehören bald der Vergangenheit an und das Verbesserungspotenzial kann ausgeschöpft werden: Bereits am Wochenende wird Gaspar ein weiteres Mal in Österreich starten, ehe er danach wieder für kurze Zeit in der Heimat anzutreffen sein wird. Sowohl die nationalen Meisterschaften als auch das bekannte CMC-Meeting in der Coque stehen auf dem Programm.

Wie hoch es in den nächsten Wochen tatsächlich noch gehen kann, sei schwer einzuschätzen, sagt Gaspar. „Ich weiß selbst, dass ich am vergangenen Wochenende noch nicht das Maximum herausgeholt habe. Man merkt ja selbst, dass es gut beim Training läuft.“ Und im Hinterkopf lauern noch immer die magischen 2,18 Meter: „Einerseits will ich meinen eigenen Rekord verbessern, gleichzeitig habe ich die Idee noch nicht aufgegeben, einen nationalen Rekord aufzustellen.“ Dafür müsste er an den 2,17 Metern vom neuen COSL-Mann Raymond Cenzius vorbei. „Es sind nur fünf Zentimeter, aber auch eine kleine Welt...“, fasst Gaspar zusammen. „Es ist ein ambitioniertes Ziel, das ich als eigentlicher Hobbysportler noch habe. Er würde es mir bestimmt nicht übelnehmen.“

EXPERTENKOLUMNE - Der andere Blick

Keine taktischen Neuheiten

HANDBALL-WM Torhüterleistungen sind das A und O des Turniers

Die Handball-Weltmeisterschaft in Ägypten neigt sich dem Ende zu. Die Viertelfinals sind gespielt und ausschließlich europäische Teams verbleiben unter den letzten vier.

Doch zuerst zur Vorrunde. Man konnte deutliche Resultate feststellen und Mannschaften wie Uruguay, Bahrain, Chile oder Kap Verde sind weit von den Spitzenteams entfernt. Enttäuscht haben aus unterschiedlichen Gründen Mannschaften wie Slowenien, Mazedonien, Südkorea oder auch Deutschland, da sie entweder hohe Niederlagen einstecken mussten oder ihre Zielsetzungen nicht erfüllten. Sicherlich können massive Abwesenheiten von Leistungsträgern durch Verletzungen oder Corona geltend gemacht werden, doch die Weltspitze ist breit gefächert und einige knappe Ergebnisse können schon das Nicht-Erreichen eines Halbfinals bedeuten.

Ehemalige Underdogs wie

Ägypten, Brasilien und Argentinien haben definitiv den Anschluss an die Weltspitze erreicht. Durch ihr attraktives und physisches Spiel sowie etliche Spieler, die in den besten Ligen Europas spielen, können sie punktuell die vermeintlich höher eingestuften Mannschaften in Bedrängnis bringen. Bestes Beispiel hierfür ist die knappe Niederlage der Ägypter im Halbfinale gegen Dänemark, wo der Favorit sich erst im Siebenmeterwerfen durchsetzen konnte.

Norwegen um Superstar Sander Sagosen, dem aktuell vermeintlich besten Spieler der Welt, hat das Semifinale verpasst. Eine Enttäuschung für die Wikinger, deren Spiel vielleicht etwas zu sehr auf Sagosen zugeschnitten und deswegen zu vorhersehbar war.

Frankreich - Schweden und Spanien - Dänemark, so lauten die Halbfinals in diesem Turnier. Die Franzosen sind nach dem letzten enttäuschenden Turnier zurück.

Eine abwehrstarke und schnell nach vorne spielende Mannschaft, gespickt mit herausragenden Individualisten, wird den Schweden das Leben schwer machen, die ihrerseits wieder den Anschluss gefunden haben. Frankreich dürfte in dieser Partie jedoch Favorit sein. Im zweiten Halbfinale sehe ich zwei Mannschaften auf Augenhöhe. Spanien mit einer bärenstarken Deckung und dem wohl erfolgreichstem Tempospiel wusste sich immer wieder durchzusetzen. Dänemark hat wohl das bessere Kollektiv und kann sich auf einen exzellenten Niklas Landin im Tor verlassen.

Überhaupt hat man gesehen, dass die Torhüterleistung das A und O dieses Turniers ist. Wer diese nicht erbringt, wird auch keine Rolle spielen (Beispiel Deutschland).

Allgemein hat man keine großartigen Neuheiten in der Taktik erkennen können. Das Abwehrspiel wird zwar immer risikoreicher, im Sinne der offensiven Ausprägung

der 6-0-Deckung, wie es Spanien interpretiert, und das schnelle Spiel nach vorne bekommt vor allem über den Tempogegeinstoß oder zweite und dritte Welle immer mehr Wichtigkeit.

Im Angriff konnte man die gängigen Auslösehandlungen sehen, die immer wieder das Ziel verfolgen, einerseits einen einzelnen Deckungsspieler zu isolieren und somit in vorteilhafte Einsgegen-eins-Situationen zu zwingen und andererseits um die Kreisläufer anspielen zu können. Deren Körpergröße grenzt heutzutage häufig an zwei Meter, das Gewicht an 120 kg. Tore, Siebenmeter-Entscheidungen und Zeitstrafen sind die logische Konsequenz.

Bedenklich ist nach wie vor der Spielplan eines solchen Turniers. Alle zwei Tage eine körperlich aufwendige Begegnung, fast immer auf Topniveau. Spieler, die hohe Einsatzzeiten haben und schon eh mit Champions League und der nationalen Meisterschaft



Archivbild: Julien Garroy

Ernest Hoffmann, Trainer der HBD-Damen

an die fast nicht mehr vertretbare physische Leistungsgrenze gehen müssen. Verletzungen werden auch in diesem Frühjahr bei diesen Spielern vorprogrammiert sein. Der Tribut, den eine scheinbar kleinere Mannschaftssportart für Medienpräsenz und Sichtbarkeit zahlen muss.

Doch schließen wir mit einem positiven Ausblick ab. Diese Halbfinals und das Finale werden sicherlich zum Muss für jeden Handballfan. Ein europäisches Team wird Weltmeister, alle vier Länder waren es schon mal. Bei den Schweden ist es bereits 21 Jahre her, die Dänen sind Titelverteidiger. Der sechsmalige Weltmeister Frankreich wird es nicht leicht haben und die Spanier, Weltmeister 2005 und 2013, gelten für mich als Favoriten auf den Titel. Ich wünsche allen Handballfans viel Spaß!



Foto: AFP/Anne-Christine Poujoulat

Die Franzosen (weiß) scheiterten immer wieder an Schwedens starker Abwehr und dem überragenden Torhüter Andreas Palicka

Skandinavisches Endspiel

HANDBALL-WM Schweden erstmals seit 20 Jahren wieder im Finale

Im Endspiel der Handball-WM in Ägypten gibt es am Sonntag ein Skandinavien-Duell. Schweden setzte sich gestern Abend etwas überraschend gegen die favorisierten Franzosen durch und zieht erstmals seit 20 Jahren ins WM-Endspiel ein. Dänemark besiegte unterdessen Europameister Spanien im Halbfinale.

Dänemark träumt nach einem erneuten Thriller von der Titelverteidigung, Schweden nach einer Gala vom ersten Gold seit 22 Jahren. Im Endspiel der Handball-Weltmeisterschaft kommt es am Sonntag in Kairo zum brisanten Skandinavien-Duell. Superstar Mikkel Hansen führte die Dänen gestern Abend im Halbfinale mit zwölf Toren zum 35:33 (18:16)-Sieg

gegen Europameister Spanien und machte damit die Hoffnungen der Iberer auf den dritten Titel nach 2005 und 2013 zunichte.

Starke Torwart-Leistung

Zuvor hatte Rekord-Europameister Schweden dank eines souveränen 32:26 (16:13) gegen den sechsmaligen Champion Frankreich erstmals seit 2001 das Endspiel erreicht. „Wir stehen im WM-Finale, das ist so verdammt cool“, sagte Regisseur Jim Gottfridsson: „Ich weiß gar nicht, was zum Teufel ich sagen soll.“ Bester Werfer für Schweden war Linksaußen Hampus Wanne mit elf Toren. Letztmals Gold gewann der viermalige Weltmeister 1999 – auch damals fand die Endrunde in

Ägypten statt. Ein gutes Omen? „Es ist absolut unglaublich. Wir sind während des gesamten Turniers als Team gewachsen“, sagte Rechtsaußen Daniel Pettersson mit Tränen in den Augen.

Das Drei-Kronen-Team bestimmte von Beginn an den Rhythmus des Spiels. In der ersten Halbzeit lagen die Skandinavier nur einmal beim 6:7 (14.) zurück, korrigierten das innerhalb von fünf Minuten aber umgehend mit einem 4:0-Lauf zum 10:7.

Die Franzosen, die auf den verletzten Luka Karabatic verzichten mussten, hatten in der Abwehr oft Probleme mit ihren schnellen und wendigen Gegenspielern und scheiterten im Angriff immer wieder am erneut glänzend aufgelegten Schweden-Torwart Andreas Palicka. Der 34-Jährige sorgte mit seinen Paraden dafür,

dass der EM-Zweite von 2018 zur Pause mit drei Toren vorne lag und nach dem Wechsel nicht mehr in Bedrängnis geriet. Eine überzeugende Vorstellung boten anschließend auch die Dänen, die im Viertelfinale gegen Ägypten erst nach Siebenmeterwerfen weitergekommen waren. Vor allem Hansen, der in der Verlängerung Rot gesehen hatte, betrieb Wiedergutmachung. Der Regisseur vom französischen Topclub Paris Saint-Germain glänzte als Vorbereiter und Vollstrecker.

Dennoch blieb die Partie spannend, weil sich die Spanier nach Kräften wehrten. Selbst von einem Vier-Tore-Rückstand sechs Minuten vor dem Ende (29:33) ließ sich der Europameister nicht entmutigen. Doch die Wende gelang in der heißen Schlussphase nicht mehr. (dpa)

„Mir fehlen die sozialen Kontakte“

HANDBALL Interview mit Nationalspieler Tommy Wirtz

Fernand Schott

Zu Beginn der Saison wurde Tommy Wirtz vom Zweitbundesligisten Rimpar Wölfe als Handball-Profi verpflichtet. Nach recht akzeptablen Leistungen in der Hinrunde geht es heute Samstag wieder los in der Meisterschaft, vorab mit zwei Nachholpartien. Nach einer verkürzten Winterpause sind Tommy Wirtz und die Wölfe bereit für die kommenden Aufgaben. Das Programm für die kommenden Wochen hat es in sich. Mit sieben Spielen in vier Wochen stehen die Wölfe vor einer Mammutaufgabe. Vor dem ersten Pflichtspiel dieses Jahres am 30. Januar gegen Fürstentum Luxemburg spricht der Luxemburger Nationalspieler im Tageblatt-Interview über seine Eindrücke und Erlebnisse in seiner ersten Profisaison.

Tageblatt: Wie gefällt Ihnen das Leben als Handballprofi?

Tommy Wirtz: Es ist sicherlich eine interessante Herausforderung, leider gestaltet die Corona-Pandemie das Leben außerhalb des Sports etwas schwierig. Wir sind eingesperrt in unserer „Bubble“, aus der wir nicht hinaus dürfen. Außer dem Sport bleibt dir nichts. Man hat nichts von der Stadt, da alles geschlossen ist, man kann weder Kontakte knüpfen noch mit Freunden zusammensitzen. Das nervt schon, aber ich bin nicht der Einzige, die anderen Profis sind in derselben Lage. Man muss seinen Job machen und anschließend nach Hause gehen. Mir fehlen die sozialen Kontakte. Man darf nur zum Training aus dem Haus, oder zum Physiotherapeuten oder zweimal die Woche zum Corona-Test. Das war's auch schon. Es ist also nicht so einfach, mental auf der Höhe zu bleiben.

Und sportlich gesehen?

Etwas, das mich natürlich traurig stimmt, sind die Spiele ohne Zuschauer. Ein gutes Beispiel war kürzlich unser Spiel in Hamburg. Wir haben dort gegen den HSV gespielt. Abgesehen davon, dass man sich diese schöne Stadt nicht ansehen kann, kommt man in eine wunderschöne Arena mit Platz für 10.000 Fans. Aber leider sitzen nur wenige Leute in den Rängen. Ansonsten totale Leere, keine Stimmung, keine Anfeuerungen. Eigentlich war,

neben der sportlichen Herausforderung, die Aussicht auf solche großen Kulissen auch ein Grund für meinen Wechsel. Und so ist es nicht einfach, immer positiv zu bleiben. Ich bin trotzdem dankbar, dass ich hier in Deutschland meinen Sport noch ausüben kann. In Luxemburg durfte ja überhaupt nicht gespielt werden.

Wie sieht denn die nahe Zukunft für den Verein aus?

Die Winterpause ist vorbei und nun geht es wieder richtig los. Gleich zu Beginn gibt es zwei wichtige Spiele, in denen wir unbedingt punkten wollen. Bis jetzt verlief die Saison eigentlich ganz ordentlich. Wir haben gegen Spitzenmannschaften immer gut gespielt, leider hat es in den Schlussminuten oft nicht zum Erfolg gereicht.

Wie groß ist der Unterschied zwischen dem HBD und den Rimpar Wölfen?

Wir spielen mit dem gleichen Ball, das ist die einzige Gemeinsamkeit zwischen dieser und der Meisterschaft in Luxemburg (lacht). Bei einer solchen Erfahrung in der zweiten Bundesliga wird dir eigentlich erst bewusst, wie weit man in Luxemburg noch von einem professionellen Umfeld entfernt ist. Hier im Profibereich wird alles dafür gemacht, dass der Sportler im Spiel seine beste Leistung abrufen kann. Auch die kleinsten Wünsche werden berücksichtigt, doch dann verlangt man vom Spieler, dass er jedes Mal eine Topleistung abrufen muss. Als Spieler musst du in jedem Training und in jeder Partie alles geben, ansonsten winkt die Bank. Die Spiele sind so intensiv, dass es, trotz der Topfitness der Akteure, kaum möglich ist, 60 Minuten durchzuspielen. Natürlich spielt auch das Geld eine Rolle. Jeder will seinen Vertrag behalten und vielleicht sogar verbessern und das merkt man sowohl im Training als auch in den Spielen.

Wie zufrieden sind Sie bis jetzt mit dem sportlichen Verlauf?

Sportlich gesehen bin ich sehr zufrieden. Ich bin glücklich darüber, dass der Trainer mir von Anfang an Vertrauen geschenkt hat. Ich bekomme genügend Einsatzzeit, ich kann mich zeigen und beweisen. Meine Trefferquote war am Anfang sehr zufriedenstellend, zuletzt hat sie etwas nachgelassen und daran



Im Moment liegt der Fokus darauf, dass ich meine gute Leistung der Hinrunde auch in der Rückrunde bestätigen kann

Tommy Wirtz
Handball-Nationalspieler

habe ich in der Winterpause gearbeitet. Persönlich habe ich, was das Sportliche angeht, absolut nichts zu meckern. Es läuft hervorragend. Auch die Mannschaft ist im Soll. Wir haben die Spiele gewonnen, die wir gewinnen mussten. Leider haben wir gegen Spitzenteams einige Punkte liegen lassen. Es waren immer ausgeglichene Spiele, doch leider brachen wir dann in den Schlussminuten ein. Das muss besser werden, um unser Ziel, unter den ersten sechs zu landen, erreichen zu können.

Wie sehen die weiteren Ziele für den Rest der Saison aus?

Wie gesagt, ein Platz unter den besten sechs wäre zufriedenstellend. Im Moment liegen wir auf dem zehnten Tabellenplatz. Wir besitzen eine der besten Abwehrreihen der Liga, was uns zuversichtlich stimmt, dass wir auch gegen die Spitzenmannschaften der Liga positive Ergebnisse erzielen können. Auch der Trainer ist mit der Einstellung und der Willenskraft seiner Truppe zufrieden, was ihm sehr wichtig ist. Denn das ist sicherlich

die Voraussetzung, um unser Ziel zu erreichen.

Läuft Tommy Wirtz auch in der kommenden Saison für die Wölfe auf?

Ich muss erst wissen, was im nächsten Jahr läuft und wie die Mannschaft nächstes Jahr aussieht. Außerdem gibt es einen Trainerwechsel. Also muss ich noch einige Gespräche mit den Vereinsverantwortlichen führen, da es noch Klärungsbedarf in verschiedenen Bereichen gibt. Im Moment liegt der Fokus darauf, dass ich meine gute Leistung der Hinrunde auch in der Rückrunde bestätigen kann. Um alles andere mache ich mir noch keine Gedanken.

Wie steht es um die luxemburgische Nationalmannschaft?

Es ist wirklich schade, dass zurzeit in puncto Nationalmannschaft nichts läuft. Viele Nationalmannschaften sind trotz Corona bei Welt- und Europameisterschaften im Einsatz, Qualifikationsturniere werden ausgetragen, nur unsere Qualifikation wurde abgesagt. Die Nationalmannschaft hätte für mich eine willkommene Ab-

wechslung zu meinem „deutschen“ Alltag bedeutet. Es wäre schön gewesen, Freunde wiederzusehen.

Was die luxemburgische Meisterschaft angeht, bin ich skeptisch, dass sie fertig gespielt wird. Was fehlt, ist einfach ein Konzept, das die Ansteckungen verhindert. In der HBL wurden wirkungsvolle Konzepte ausgearbeitet, daran müssen wir uns streng halten. Ich weiß natürlich, dass die Spieler in der AXA League neben dem Handball noch einen Beruf ausüben, sodass die Situation sich ganz anders darstellt. Außerdem würde ein solches Konzept die Vereine und den Verband finanziell an ihre Grenzen bringen. Doch anders wird es wahrscheinlich nicht funktionieren.

Was sind Ihre Eindrücke von der laufenden Weltmeisterschaft?

Es ist eigentlich schade, ich habe das Gefühl, dass einige Mannschaften es etwas lockerer angehen, als das früher der Fall war. Vielleicht entsteht dieser Eindruck auch dadurch, dass einige Spitzenspieler fehlen. Das ist vielleicht auch der Grund, weshalb das Interesse bei vielen, außer bei den aktiven Handballspielern, nicht so groß ist, wie es eine solche Weltmeisterschaft verdient. Doch diejenigen, die sie verfolgen, sehen interessante Spiele. Viele Überraschungen gab es allerdings bisher nicht. Das Wichtigste ist, dass alle Beteiligten gesund bleiben.



Tommy Wirtz spielt in der Saison 2020/21 in der 2. Bundesliga für die Rimpar Wölfe





Foto: Anne-Christine Poujoulat/AFP

Der dänische Torhüter Niklas Landin Jacobsen trug gestern maßgeblich dazu bei, dass sein Team den Titel verteidigte

Erzrivalen entzaubert, Titel verteidigt

HANDBALL-WM Dänemark besiegt Schweden mit 26:24 (13:13)

Dänemarks Handballer haben den schwedischen Angriff abgewehrt und ihren Platz auf dem WM-Thron behauptet. Angeführt vom starken Torhüter Niklas Landin, besiegten die Dänen Schweden in einem hochklassigen Finale mit 26:24 (13:13) und krönten damit ein herausragendes Turnier mit dem erneuten WM-Triumph. Die turnierübergreifenden 19 WM-Siege bei den Titelkämpfen 2019 und 2021 bedeuten zudem einen neuen Rekord.

„Es bedeutet uns sehr viel. Wir haben einige Kräfte gefunden, von denen wir nicht glaubten, dass wir sie hatten“, sagte Landin, der mit 41 Prozent gehaltenen Bällen eine Weltklasseleistung bot. Dänemarks Nationaltrainer Nikolaj Jacobsen meinte: „Es ist schön für

die Mannschaft und für mich, dass wir das WM-Gold verteidigen konnten.“

Bester Werfer der Dänen war Superstar Mikkel Hansen mit sechs Toren. Hansen wurde anschließend auch zum wertvollsten Spieler des Turniers gewählt. Für Schweden, das bei seiner ersten Finalteilnahme seit 20 Jahren den fünften Titel verpasste, traf Linksaußen Hampus Wanne (5 Tore) am häufigsten.

Während die Dänen ihrer Favoritenrolle gestern gerecht wurden, blieb die Krönung der Schweden nach einem sensationell starken Turnier am Ende aus. Ihren bis dato letzten WM-Titel hatten sie 1999 in Ägypten errungen – zuvor hatten die Schweden bereits in den Jahren 1954, 1958 und 1990 triumphiert.

Die Bronzemedaille hatte sich zuvor Europameister Spanien durch ein 35:29 (16:13) gegen Rekord-Weltmeister

Frankreich gesichert. Maßgeblichen Anteil am ungefährdeten Sieg der Iberer hatte Torhüter Rodrigo Corrales mit zahlreichen Paraden. Bei den mit sechs WM-Titeln dekorierten Franzosen war im neunten Turnierspiel ganz offensichtlich die Luft raus.

Landin, der Siegesgarant

Ein ganz anderes Bild bot sich im Finale. Hochklassig, temporeich und explosiv: Dänemark und Schweden lieferten sich über 60 Minuten ein heiß umkämpftes und überaus rasantes Duell auf Augenhöhe. Bis in die Schlussphase führte keines der beiden Teams mit mehr als zwei Toren, ehe Dänemark dank der Paraden von Landin davonzog.

Generell sorgten immer wieder die

Keeper auf beiden Seiten für die Glanzpunkte. Sowohl Landin bei den Dänen als auch Andreas Palicka bei den Schweden überzeugten mit etlichen Weltklasse-Paraden. Aus dem Spiel bestachen beide Mannschaften durch ihr Kollektiv und profitierten weniger als gewohnt von den Einzelaktionen ihrer Ausnahmekönner Jim Gottfridsson (Schweden) und Hansen (Dänemark).

Mit dem Finale ging gestern eine turbulente Weltmeisterschaft zu Ende. Nach reichlich Corona-Getöse im Vorfeld des Turniers mit dem Rückzug der Teams von Tschechien und den USA und dem Ausschluss von Kap Verde noch in der ersten Turnierwoche beruhigte sich die Lage schnell. Die Diskussionen rückten in den Hintergrund, die viel diskutierte Blase hielt trotz der 32 teilnehmenden Mannschaften erstaunlich dicht. (SID)

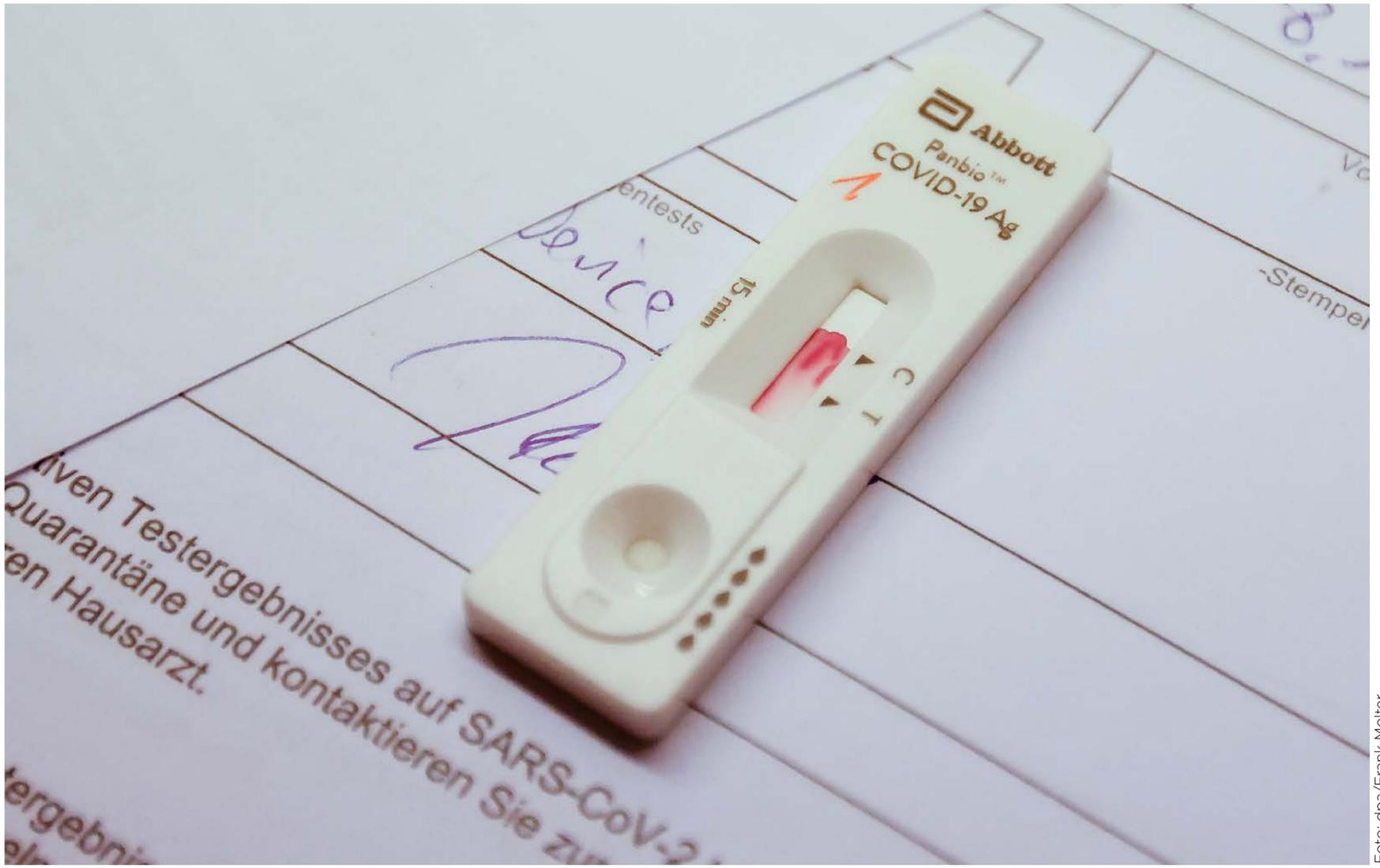


Foto: cpa/Frank Molter

Innerhalb von 15 Minuten liefern die sogenannten Covid-19-Schnelltests ein Ergebnis

Neue Teststrategie für die Wiederaufnahme des Spielbetriebs

SCHNELLTESTS IM SPORT Freiwilliges Pilotprojekt

Jenny Zeyen

Nach dreimonatiger Pause wird am kommenden Wochenende im Fußball und Handball der Meisterschaftsbetrieb wieder aufgenommen, auch im Basketball steht eine Nachholpartie in der Total League der Damen auf dem Programm. Begleitet werden soll dieser „Restart“ durch Covid-19-Schnelltests, die jedoch auf freiwilliger Basis durchgeführt werden.

Die Covid-19-Antigen-Tests, die meist als Schnelltests bezeichnet werden und innerhalb von 15 Minuten ein Ergebnis liefern, werden bei der Wiederaufnahme des Spielbetriebs in den höchsten luxemburgischen Ligen nicht obligatorisch sein, dies ist wohl die wichtigste Nachricht, die Sportminister Dan Kersch am Montagmorgen verkündete: „Es gibt keine rechtliche Basis dafür, diese Schnelltests obligatorisch zu machen. Das Gesetz sieht vor, dass die Meisterschaften in den höchsten Ligen ohne Wenn und Aber fortgesetzt werden können. Eine praktische Pflicht via Santé hieraus zu machen, hätte demnach nicht geklappt.“ Zudem hätten laut Kersch weitere juristische Schritte folgen können, da eine Testpflicht nicht mit den Statuten aller Verbände zu vereinbaren war.

Auch wenn niemand gezwungen werden kann, an diesem Pilotprojekt teilzunehmen, hält man beim Sportministerium daran fest, denn Ziel ist es, den Verbänden, Vereinen und Sport-

lern ein Maximum an Sicherheit bieten zu können. Somit richtete Dan Kersch dann auch einen Appell an sämtliche Beteiligten, ihrer Verantwortung nachzukommen und das freiwillige Angebot wahrzunehmen. „Ziel ist es, die Begegnungen so sicher wie möglich zu gestalten und die Verbreitung des Virus so gering wie nur möglich zu halten.“

Jedem Verein, der mitmacht, wird somit auch empfohlen, zweimal pro Woche sämtliche Aktive zu testen. Jeder positive Fall muss dann auch der „Santé“ gemeldet werden, worauf die gewohnten Maßnahmen folgen: Zehn Tage Isolation, außer man kann einen negativen PCR-Test vorlegen. Ab drei positiven Fällen in einer Mannschaft muss das anstehende Spiel dann auch abgesagt werden, so, wie es bei den Verbänden bisher bereits gehandhabt wurde.

Falsche Resultate möglich

Dass nicht jeder positive Schnelltest auch einen positiven PCR-Test zur Folge haben wird, das wollte der Sportminister dann auch von Anfang an klarstellen. Denn es besteht ein begrenztes Restrisiko von falschen Ergebnissen: „Es kann durchaus vorkommen, dass ein Spieler positiv getestet wird, nicht spielen darf und ein paar Tage später ein negatives PCR-Resultat erhält.“ Einen Grund, auf das Pilotprojekt zu verzichten, sieht er darin allerdings nicht.

Laut Dr. Thomas Dentzer, Virologe der Santé, seien die Antigentests besonders dafür geeignet, hochinfektiöse Personen herauszufiltern, und stellen somit ein zusätzliches Sicherheitselement dar.

So wurden denn auch 60.000 Tests bestellt, die einen Materialwert von jeweils zehn Euro haben. Zugang zu diesen haben nicht nur die großen Mannschaftsportarten, sondern alle anerkannten Sportverbände und ihre Erstligisten, die ihre Wettkämpfe fortsetzen. Für die Kosten kommt dabei das Sportministerium auf. Ein anfänglicher Plan, eine externe Firma zu beauftragen, die sich um die Durchführung kümmern würde, hätte schnell den finanziellen und logistischen Rahmen gesprengt und wurde somit wieder fallen gelassen.

Studie: Corona und Sport

Durchgeführt werden dürfen die Tests jedoch nur von einer Person, die im Gesundheitswesen tätig ist und zusätzlich noch eine spezielle Online-Schulung absolvieren muss. „Das Handling der Tests wird inzwischen einfacher, aber eine gewisse Technik und Erfahrung werden hierfür einfach vorausgesetzt“, betont Kersch. Dabei kann es sich um den Arzt oder Physiotherapeuten des Vereins handeln, aber auch um eine Krankenschwester, die beispielsweise im Klub als „Bénévole“ tätig ist. Auch kann ein Verein eine externe Person beauftragen, die sich um

die Durchführung der Antigentests kümmert. Bestellt werden die Tests übrigens beim Sportministerium und können anschließend im INS abgeholt werden. Zudem muss alles genau dokumentiert werden, wie etwa die Anzahl der Tests, die durchgeführt wurden. Sollten auf einen Verein zusätzliche Kosten zukommen, indem er zum Beispiel seinen Physiotherapeuten für die Durchführung extra bezahlen muss, versucht man beim Sportministerium weiterzuhelfen. Auch die „Oeuvre Grande-Duchesse Charlotte“ beteiligt sich an den Kosten.

Beim Sportministerium hofft man somit, dass so viel wie möglich vom Angebot Gebrauch gemacht wird, denn zum Pilotprojekt gesellt sich zusätzlich noch eine Studie. Bisher ist nämlich nicht bekannt, ob und in welchem Maße der Sport zur Ausbreitung des Coronavirus beiträgt. „Wir hoffen, dass wir Erkenntnisse zu diesem Thema gewinnen, um zukünftig Entscheidungen, wie der Sport weiter organisiert werden kann, zu erleichtern.“ Dabei kommt es auch darauf an, wie viele Sportler sich in den kommenden Wochen und Monaten testen lassen werden. „Je mehr Tests, desto zuverlässiger wird das Ergebnis sein.“

So hätte Dan Kersch dann auch nichts dagegen, wenn am Ende der Saison alle Antigentests aufgebraucht sind, denn das würde zeigen, dass das Schnelltest-Pilotprojekt von vielen Beteiligten auch angenommen wird.

„Es trägt zur weiteren Unsicherheit bei“

BGL LIGUE Die Schnelltests werfen noch viele Fragen auf

Christelle Diederich

Die Pressekonferenz von Sportminister Dan Kersch bezüglich der Antigen-Tests hat nicht alle Fragen und Sorgen der BGL-Ligue-Präsidenten aus dem Weg geräumt. Der Hostertener Präsident Jacques Wolter will unter den aktuellen Bedingungen nicht mit seiner Mannschaft am Pilotprojekt teilnehmen. Auch F91-Oberhaupt Gerry Schintgen fordert vor seiner Entscheidung eine klare Position der LFL (Lëtzebuurger Football Ligue).

Fünf Tage vor dem „Restart“ der BGL Ligue ist die Stimmung in der Nationaldivision angespannt. „Wir sind ein Sportverein, dessen Spieler sich auf den Wettbewerb freuen, aber je länger es unter diesen Umständen weitergeht, umso schwieriger wird es, da durchzukommen.“ Fehlende Einnahmen, nicht einschätzbare Kosten durch Schnelltests und eine unvorhersehbare Infektionslage im Land sind nur drei der Themen, die dem Hostertener Präsidenten Jacques Wolter vor der Rückkehr in den Liga-Alltag große Sorgen bereiten.

„Unter den aktuellen Bedingungen werden wir keine Schnelltests durchführen“, fügte Wolter hinzu. „Dafür steht uns auch nicht die benötigte Logistik zur Verfügung. Wenn man jeden Freitag drei Stunden damit beschäftigt ist, verliert man deswegen eine komplette Trainingseinheit.“ Zwar hat der Sportminister gestern gegenüber der Presse bestätigt, dass es wohl Unterstützung bei der Entschädigung des medizinischen Personals geben soll, allerdings ist ungeklärt, wie hoch die Eigenbeteiligung der Vereine tatsächlich sein wird. „Dafür braucht es dann auch jemanden, der nicht nur geschult ist, sondern sich zudem bereit erklärt, zweimal pro



Archivbild: Wildson Alves

Derzeit sieht es nicht so aus, als würde in Hostert an der Schnelltest-Kampagne teilgenommen werden – sicher ist aber, dass am Wochenende keine Zuschauer zugelassen sind

Woche vier Stunden nach der normalen Arbeitszeit noch eine komplette Mannschaft zu testen und Buch darüber zu führen. Das ist leichter gesagt als getan“, sagte Wolter, der schlussfolgerte: „Das müsste eigentlich alles vom Sportministerium organisiert werden.“

Gespräch mit der FLF

In Düdelingen ist noch keine Entscheidung bezüglich der Schnelltests gefallen. Präsident Gerry Schintgen forderte gestern eine einheitliche Strategie innerhalb der Liga: „Wenn nur fünf Mannschaften jede Woche Schnelltests durchführen, könnten diese dadurch benachteiligt werden. Man würde also be-

straft werden, da einige Ausfälle auftreten können. Deshalb ist es wichtig, eine klare Linie zu haben.“ Morgen werden sich die LFL-Mitglieder deshalb zusammensetzen, um ihre Anliegen danach an die FLF zu übermitteln. Inwiefern sich die Vereine allerdings in so kurzer Zeit organisieren können, bleibt abzuwarten.

Für Wolter geht es in dieser Sitzung aber nicht nur darum, sich mit den Schnelltests auseinanderzusetzen – obschon noch viele Fragen offen sind. Das Sportministerium legte den Verbänden nahe, eine Partie bei drei positiven Testergebnissen zu verlegen. „Doch was passiert, wenn ein Verein nicht mehr ausreichend 'premières licences' aufstellen kann? Bislang mussten

die Kontaktpersonen in Quarantäne. Es gibt eben noch viele Unklarheiten, die wir bis Sonntag

nicht aus der Welt schaffen können, denn die Tests sind mit viel Mühe verbunden.“ Auch Wolter ist davon überzeugt, dass in der BGL Ligue nach dem Alle-oder-keiner-Prinzip verfahren werden muss: „Wenn es auf freiwilliger Basis ist, trägt es nur zur weiteren Unsicherheit bei. Es könnte ja sein, dass das Ministerium Tests vorschreibt, wenn die Zahlen wieder steigen. So aber ist es eher eine 'navigation à vue', die sich jede Woche ändern kann.“

Sicher ist dagegen, dass am Wochenende vor leeren Rängen gespielt werden muss. „Ich weiß nicht, wie lange die Vereine das mitmachen werden“, wunderte sich Wolter. „Wir bekommen keine Einnahmen durch TV-Rechte, wir sind keine Profiligen, es werden positive Fälle vorkommen und auch das Wetter ist nicht immer perfekt. Es sieht nicht gut aus, um noch 21 Begegnungen zu absolvieren.“ Der Hostertener Präsident würde eine verkürzte Saison als Lösung bevorzugen: „Wir brauchen ein System, das solidarisch für 16 Mannschaften ist, damit sich vier für den Europapokal qualifizieren können und gleichzeitig so ausgelegt, dass die meisten Klubs nicht die Leidtragenden sind.“

Stichproben als Alternative

Michael Schenk, Präsident des FC Wiltz, zweifelte an der Umsetzbarkeit des Konzepts und bemängelte auch die kurze Zeitspanne vor dem Start der Meisterschaft. „Wenn unsere Spieler aus Belgien nach der Arbeit zum Training kommen und bereits um 22.00 Uhr aufgrund des 'couvre-feu' zu Hause sein müssen, frage ich mich, wie wir das durchziehen könnten ... Es bleiben uns nur noch ein paar Tage ...“ Auch im hohen Norden wird man das freiwillige Angebot vorerst nicht annehmen – es sei denn, alle 16 Vereine einigen sich am Mittwoch darauf, die Antigen-Tests durchzuführen. Stattdessen wäre es laut Schenk eine viel einfachere Lösung, sich auf eine bestimmte Anzahl an Stichproben pro Verein zu einigen. Ob dieser Vorschlag bei den LFL-Vertretern möglicherweise für Einigkeit sorgt?

Dänemark feiert Landin

HANDBALL-WM Der überragende Torhüter hatte maßgeblichen Anteil an der Titelverteidigung

Dänemark ist erneut Handball-Weltmeister. Der Sieg im Endspiel von Kairo war historisch – und vor allem dem überragenden Torhüter Niklas Landin zu verdanken.

Die Kabine der dänischen Goldjungs um Niklas Landin verwandelte sich kurzerhand in eine Tanzfläche. Das Team des neuen und alten Handball-Weltmeisters duschte in Bier, es hüpfte um Trainer Nikolaj Jacobsen herum und grölte Schlachtrufe in seiner Landessprache – nach dem erneuten WM-Coup der „dänischen Dynastie“ war aber vor allem Landin der gefeierte Held.

„Wir haben nun seit 2010 etliche Finals erreicht und angefangen, sie zu gewinnen – wir sind historisch“, schwärmte Dänemarks Torhüter nach dem 26:24 (13:13) im Endspiel gegen Schweden. Dann stürzte der Welthandballer zurück zu seinem Team, das die ungewohnten Feierlichkeiten in der „Bubble“ seines Hotels bis tief in die Nacht fortsetzte.

Durch den Sieg im hochklassigen Finale von Kairo schrieb Dänemark Sportgeschichte. Die turnierübergreifenden 19 Siege bei den Weltmeisterschaften 2019 und 2021 sind Rekord in der WM-Geschichte. Zudem darf sich die Nation mit ihren sechs Millionen Einwohnern ja auch noch Olympiasieger nennen.

Nicht im Allstar-Team

„Mit der historischen Verteidigung des Weltmeistertitels hat die Nationalmannschaft gezeigt, dass wir zu Recht von einer dänischen Dynastie sprechen können, die in die Geschichtsbücher des Handballs eingehen wird“, schrieb die Boulevard-Zeitung *B.T.* Der dänische Fernsehsender TV2 schwärmte von Landin, einem Spieler wie „aus einer völlig anderen Welt“. Tatsächlich war der erneute Sturm auf den Handball-Thron nicht nur Superstar Mikkel Hansen, der wie 2019 zum wertvollsten Spieler des Turniers gewählt



Foto: Petr David Josek/dpa

Niklas Landin wurde zum Final-Helden der dänischen Mannschaft

wurde, sondern in erster Linie Landin zu verdanken. Der Keeper feierte 34 Tage nach dem Champions-League-Triumph mit Kiel den nächsten großen Titel. „Er ist der beste Torhüter der

Welt“, lobte Hansen. Auch Coach Jacobsen sprach begeistert von seinem „unglaublichen“ Keeper.

Im epischen Viertelfinale-Krimi gegen Gastgeber Ägypten hatte Landin im Siebenmeterwerfen

erst Dänemarks Ausscheiden verhindert. Der 2,01 m große Schlussmann mit den starken Reflexen blieb nach seiner starken Leistung im Endspiel aber so, wie man ihn kennt: bodenständig und bescheiden.

„Wir haben einige Kräfte gefunden, von denen wir nicht glaubten, dass wir sie hatten“, sagte Landin. Bereits beim Triumph in der Königsklasse Ende Dezember in Köln hatte er im Endspiel gegen den FC Barcelona den Unterschied gemacht – und Kiel zum vierten CL-Titel geführt.

Im Allstar-Team der Weltmeisterschaft wurde dem überragenden Landin im Tor kurioserweise der Schwede Andreas Palicka vorgezogen – der dänische Held dürfte es verkraften. Auf Instagram veröffentlichte der Keeper ein Bild. Es zeigt ihn mit dem goldenen WM-Pokal, er hält ihn wie sein eigenes Kind. Landin schrieb dazu: „Unser Baby ist wieder gut nach Hause gekommen.“

(SID)

SPORT-SEKUNDE

Melbourne Foto: David Gray/AFP



Serena Williams ist erfolgreich in die neue Tennis-Saison gestartet. Die US-Amerikanerin siegte gestern in Melbourne im Rahmen der Vorbereitung auf die Australian Open mit 6:1, 6:4 gegen die Australierin Daria Gavrilova. Insgesamt finden in dieser Woche in Melbourne sechs Veranstaltungen statt, bevor am kommenden Montag die Australian Open beginnen.

KURZ UND KNAPP

Wölfe starten mit Sieg ins neue Jahr

HANDBALL

Mit einem knappen, aber äußerst wichtigen 30:29-Auswärts-sieg gegen Fürstentum Brück starteten die Rimpar Wölfe nach der Winterpause ins neue Jahr. In einer ausgeglichenen Partie lagen die Hausherren die meiste Zeit über in Führung, die Wölfe ließen sich jedoch nicht abhängen. 16:16 hieß es zur Pause, ehe die Wölfe in der 50. Minute erstmals in Führung gingen. Den knappen Vorsprung verteidigten die Gäste bis zur Schluss sirene. Tommy Wirtz gelang dabei ein Treffer. Unterdessen verlässt Trainer Ceven Klatt zum Saisonende den Verein, er wechselt zum Bundesligisten Eulen Ludwigshafen.

In der ersten Damen-Bundesliga verlor Frisch Auf Göppingen das schwere Auswärtsspiel beim Tabellensiebten Benschbach/Auerbach mit 24:30 und verbleibt auf einem Abstiegsplatz. So bleibt der neue Trainer noch immer ohne Punktgewinn, auch wenn bei der Mannschaft von Tina Welter spielerisch ein Aufwärtstrend festzustellen war. Bei mehr als 20 Fehlwürfen darf man sich allerdings nicht wundern, wenn am Ende kein positives Ergebnis herauskommt. (fs)

SPORTMELDUNGEN IM ÜBERBLICK

Riesenslalom: Gwyneth ten Raa mit Podiumsplatz

Für Freizeitsportler ist diese Skisaison tot, doch zu diesen kann man Gwyneth ten Raa beileibe nicht zählen. Die 2005 geborene amtierende Landesmeisterin im Riesenslalom besucht ein Schweizer Skigymnasium und hat sich am Wochenende für ihre Anstrengungen in dieser schwierigen Saison belohnt. Der Alpe Cimbra FIS Children Cup gehört zu den prestigeträchtigsten Nachwuchswettrennen der gesamten Saison. Letztes Jahr hatte die ambitionierte Nachwuchssportlerin bereits als Beste des Jahrgangs 2005 mit einem fünften Platz überzeugt. Seit August 2020 besucht sie ein Skigymnasium in Brig im Kanton Wallis und kann so weiter viel trainieren. Nach all dem Training freute sie sich, im italienischen Folgeria am Freitag

endlich wieder einen Wettkampf zu bestreiten und fuhr im ersten Durchgang im Slalom gleich auf den dritten Rang. Einen Fahrfehler im zweiten Lauf konnte sie noch ausbügeln und den dritten Platz auch ins Ziel retten. Ein mental enorm wichtiger Erfolg, um motiviert weiterzutrainieren. Auch weil bei vielen abgesagten Rennen in dieser Saison die nächsten geplanten Einsätze in Slowenien und Kroatien weiter unsicher bleiben. Da war es dann auch nicht mehr so tragisch, dass Gwyneth ten Raa im ersten Lauf des samstäglichen Riesenslaloms der Ski hängen blieb und mit Rang elf ein weiterer Podestplatz unmöglich wurde. Mit einem guten zweiten Lauf fuhr sie immerhin als Neunte zurück in die Top Ten. (ChB)

Prudhomme verstärkt D03, zwei Neue für UT Petingen

Déifferdeng 03 hat kurz vor dem Neustart der BGL Ligue ein Talent an Land gezogen. Vom spanischen Verein Gimnastic Tarragona wechselt Lucas Prudhomme zum Fusionsverein. Der luxemburgische U21-Nationalspieler war im vergangenen Sommer von Excelsior Virton in den Süden Europas gewechselt. Beim Drittligisten kam er jedoch nur zu einem Kurzeinsatz über neun Minuten. Als Erstlizenz-Spieler gilt der Luxemburger Prudhomme jedoch nicht, da er seine fußballerische Ausbildung in Belgien genoss. Zuvor hatten die Differdinger Moïse Sakava aus der Reserve von Stade Reims unter Vertrag genommen. Nachbar Petingen hat noch zweimal auf dem Transfermarkt zugeschlagen. Vom Schweizer Erstligisten FC Sion kommt

der ehemalige französische U18-Nationalspieler Nathanaël Saintini. Für den 20-Jährigen überwies Sion vor zwei Jahren eine Million Euro an den französischen Drittligisten Cholet SO. Beim Verein aus der Super League konnte sich Saintini jedoch nicht durchsetzen und kam lediglich in der Reservemannschaft zum Einsatz. Er wechselt auf Leihbasis nach Petingen. Zweiter Neuzugang bei der UTP ist der Flügelstürmer Leandro Zorbo, der von Royal Francs Borains kommt. Hesperingen hat mit Hugo Colella einen Rechtsverteidiger unter Vertrag genommen. Der 21-Jährige wurde beim FC Metz und bei der US Orléans ausgebildet. Zuletzt war er an den deutschen Regionalligisten Hessen Dreieich ausgeliehen. del

Pokalsieg

KAMIL RYCHLICKI

Volleyball-Nationalspieler Kami Rychlicki hat am Sonntag mit seinem Verein Lube Civitanova den italienischen Pokal gewonnen. Wie bereits im Vorjahr, setzte sich die Mannschaft des Luxemburgers im Endspiel mit 3:1 gegen Perugia durch. Bereits in einer Woche kommt es erneut zum Duell der beiden italienischen Spitzenmannschaften. Am 9. Februar stehen Rychlicki und Co. Perugia in der Champions League gegenüber. (jw)

Rennfahrer Correa kehrt zurück

NACH HORROR-CRASH

Der im Sommer 2019 in Spa-Francorchamps in den tödlichen Unfall von Anthoine Hubert verwickelte Juan Manuel Correa kehrt in den Motorsport zurück. Der 21-Jährige fährt in diesem Jahr in der Formel 3 für das Team ART Grand Prix. „Ich bin extrem glücklich, dass ich zurück bin“, sagte Correa: „Mein Traum bleibt weiterhin die Formel 1, das hier ist der erste Schritt meines Comebacks.“ Zwar habe er seit eineinhalb Jahren kein Auto mehr gesteuert, trotzdem sei es für ihn ein Sieg, überhaupt wieder starten zu dürfen, betonte Correa. Der Amerikaner war am 31. August 2019 in einen verheerenden Unfall verwickelt, bei dem er dem bereits verunglückten Formel-2-Wagen des Franzosen Hubert nicht mehr ausweichen konnte. Correa krachte mit fast 218 km/h in das Auto des 22-Jährigen, der den Crash nicht überlebte. Correa selbst erlitt schwerste Verletzungen und musste monatelang behandelt werden. (dpa)

Alles wieder beim Alten

BLICK AUF DIE INSEL Liverpool wieder auf Erfolgskurs hinter einem bisher fast fehlerfreien Manchester City

Marc Schonckert

Eine Menge Teams hatten diese Saison überraschend und auch bedingt durch eine unterschiedliche Anzahl von Spielterminen kurzzeitig die Tabelle angeführt: Außenseiter und Favoriten, Top-Teams und solche, die im Zuge ihrer Erfolge an Selbstvertrauen und Mut gewonnen hatten. Arsenal, dann Leicester, Everton, Liverpool, Tottenham, dann wieder Liverpool und schließlich Manchester United hatten seit Saisonbeginn die Tabelle angeführt. Bei Manchester United hatte die Tabellenführung knapp eine Woche lang gehalten, bevor man

sich dann zuhause mit einer elendigen Darbietung gegen den Tabellenletzten selbst in den Fuß schoss und ein in der Wahl seiner spielerischen Mittel sehr beschränktes Sheffield United eine beeindruckende Serie von 13 Spielen ohne Niederlage beendete und Manchester City zur Tabellenspitze verhalf. Langsam, aber sicher, solide und im Vergleich zu den glanzvollen Darbietungen der Vergangenheit diesmal nüchterner und weniger torhungrig, hatte sich City an die Spitze zurückgespielt, während alle Experten bei Liverpool eine Krise feststellen wollten und plötzlich United mehr zutrauten als diese Mannschaft zu leisten fähig ist, wenn es wirklich darauf

ankommt. Jetzt hat City ein Spiel weniger als United und drei Punkte Vorsprung auf den Stadtrivalen und es sieht danach aus, als ob man diesen Vorsprung eher noch ausbauen wird, als dass United hier wieder aufholen kann. Hilflos hatte United unter der Woche gegen Sheffield zu Hause ausgesehen. Unbedrängt hatte City dagegen am letzten Spieltag ebenfalls zu Hause gegen Sheffield nach früher Führung den Ball nur noch mühelos von einer Eckfahne zur anderen laufen lassen. Es war ein schlechtes, langweiliges Spiel, aber es gab drei Punkte, so etwas hätte sich ein Mourinho letzte Woche gegen Liverpool auch gewünscht.

Liverpool hatte zuletzt aus vier Spielen nur zwei Punkte geholt. War aber beim Sieg gegen Tottenham wieder in alter Stärke aufgetreten und hatte einen zerknirschten Mourinho am Spielfeldrand zurückgelassen. Nicht weniger hilflos war West Ham letzten Sonntag der Kombinations- und Spielfreude von Liverpool ausgeliefert, das erneut drei Tore auswärts erzielte und andeutete, in dieser Form die einzige ernsthafte Bedrohung für City darzustellen. Everton, Tottenham, Leicester, Manchester United und Chelsea hatten ihre Chance, waren aber in den entscheidenden Momenten ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

